

## Albert Anker: Zeichnungen und Aquarelle

Kunstmuseum Solothurn: Graphisches Kabinett, 26.10.19–16.02.20

Mit der Präsentation der Arbeiten auf Papier von Albert Anker (1831–1910) zeigt das Kunstmuseum Solothurn einen Primeur: Erstmals stehen Ankers Zeichnungen und Aquarelle mit einer Auswahl von rund 100 Exponaten im Fokus einer Einzelschau. Während sich seine Gemälde dank vieler Ausstellungen und Reproduktionen grosser Popularität erfreuen, ist sein Schaffen auf Papier eher im Schatten geblieben. Die aussergewöhnliche Qualität vieler Blätter, aber auch der umfangreiche Bestand seiner Werke in der Solothurner Sammlung – in der sich neben zehn Gemälden neun Arbeiten auf Papier befinden – waren eine doppelte Motivation, den wohl bedeutendsten Schweizer Zeichner des 19. Jahrhunderts zu würdigen.

Die Ausstellung ist als chronologische Übersicht angelegt und umfasst v.a. Bleistift- und Kohlezeichnungen sowie Aquarelle. Obwohl sich einige Exponate als Studien für Ölbilder erkennen lassen, werden vor allem Arbeiten gezeigt, die den Anspruch eigenständiger Kunstwerke beanspruchen, sowohl aufgrund ihrer Ausführung wie ihrer Grösse. In der letzten Schaffensphase, nach Ankers Schlaganfall von 1901, treten grossformatige Aquarelle sogar ganz an die Stelle der Malerei.

**Erster Saal:** Nach dem Treppenabgang beginnt die Ausstellung im Saal zur Rechten. Vorerst werden zwei Aktstudien aus Ankers Pariser Akademiezeit bei Charles Gleyre (1806–1874) präsentiert, welche die klassizistische Prägung durch seinen Lehrer spiegeln. Bereits hier zeigt sich die stupende Technik des Künstlers: Was aufgrund der detaillierten Ausführung wie eine Bleistiftzeichnung wirkt, ist tatsächlich mit Kohle geschaffen. Die daneben hängenden Akte in Wasserfarbe sind erst 1884/85 entstanden, als sich Anker im fortgeschrittenen Alter nochmals künstlerisch weiterbildet und an der Pariser Académie Colarossi die anspruchsvolle Aquarell-Technik übt. Die beiden frühesten Werke der Ausstellung stammen aber nicht aus Paris, sondern sind noch während seines Theologiestudiums 1852 entstanden. Sie befinden sich an der Schmalwand resp. in der davorstehenden Vitrine. Dabei handelt es sich um zwei Miniaturen, ein *Selbstbildnis* (1852) sowie das *Bildnis Prof. Tholuck in Halle* (1852), ausgeführt in einer minuziösen Mischtechnik von Malen und Kratzen.

Die lange Wand vereint vor allem Frühwerke der 1860er und 1870er Jahre, die im klaren Strich noch an die klassizistische Präzision der Gleyre-Schule erinnern, aber in ihrer Innigkeit bereits Ankers menschliche Nähe zu seinen Modellen spiegeln. In zwei Studien gelingt es ihm, trauernde Menschen einfühlsam darzustellen. Besonders verbunden ist der mehrfache Familienvater den Kindern, wie frühe Bleistiftzeichnungen, etwa *Junger Bauernknabe* (um 1860), beweisen. Die angrenzende Wand nimmt ein einziges Meisterblatt auf, die grosse Kohlezeichnung *Grossvater mit schlafender Enkelin* (1880). Der Künstler schafft stimmungsvolle Licht- und Schattenwirkungen, die der Szene der beiden schlafenden, einander tief verbundenen Menschen eine grosse Intimität verleihen.

Eine zweite Vitrine mit vier Skizzenbüchern bildet den Abschluss des ersten Saals: Zwei frühe Beispiele zeigen Ankers Auseinandersetzung mit der Kunstgeschichte, der er bei seinen regelmässigen Besuchen im Louvre begegnet. Die Farbstudie eines Kachelofens korrespondiert mit ausgeführten Darstellungen desselben Motives. Eine Reiseskizze von Venedig schliesslich, die während seiner ersten Italienreise 1861 entstanden ist, bildet die inhaltliche Brücke zum Gang, wo Aquarelle weiterer Reisen, sowohl in Italien wie in der Schweiz, gezeigt werden.

**Gang:** In zwei Vitrinen und den beiden Wänden des Ganges sind ausschliesslich Aquarelle zu sehen. Die kleinformatigen Werke gehörten wohl ursprünglich zu ganzen Skizzenbüchern, die später aufgelöst wurden. Als Einzelblätter gerahmt, wurden die duftigen Darstellungen, die in ihrer lockeren,

lichten Erscheinung impressionistisch wirken, nicht nur in ihrer künstlerischen Qualität erkannt, sondern auch unter den Familienmitgliedern aufgeteilt. Viele dieser Leihgaben kommen denn auch aus dem Besitz von Ankers Nachfahren. Bemerkenswert sind drei aquarellierte Landkarten, von denen sich zwei auf die griechische Mythologie beziehen, mit der sich der universell gebildete Künstler leidenschaftlich befasste. Dass er auf einer seiner Italienreisen den Fluss Rubikon besuchte und mehrfach festhielt, betont sein umfassendes historisches Interesse.

**Zweiter Saal:** Der zweite Saal ist vor allem dem Thema der Familie gewidmet und zeigt ein weiteres der äusserst seltenen Selbstbildnisse sowie Porträts von Ankers eigenen Kindern und seiner Frau Anna. Das grösste Exponat dagegen, die Kohlezeichnung *Glückliche Familie* (1888), ist einer fremden Familie gewidmet. Viel spricht sogar dafür, dass Anker damit nicht ein spezifisches Familienporträt, sondern eine typenhafte Darstellung geschaffen hat. Anker erlebte in seiner eigenen Familie sowohl Glück wie tiefe Trauer. Die berührende Darstellung seines toten Kindes (*Emil auf dem Totenbett*, 1871) legt davon Zeugnis ab. Zum Schönsten in Ankers zeichnerischem Werk gehören die Bildnisse seiner Töchter Louise, Marie und Cécile. Sie tragen – im Unterschied zu den Inser Bauernkindern – bürgerliche Kleider, zuweilen gar Hut und Schmuck. Die prächtigen Blätter sind unsigniert, waren sie doch für die Familie gedacht. Von dort sind sie zumeist in die Stiftung des Albert Anker-Hauses in Ins gelangt.

Als Besonderheit und Variante der Aquarellmalerei fällt bei einigen dieser privaten Bildnisse die monochrome Verwendung von Blautönen auf. Dabei handelt es sich um blaue Fayence-Farbe, die – neben einem von Anker bemalten Original-Teller in einer Vitrine – daran erinnert, dass sich der Künstler über Jahrzehnte einen sicheren Verdienst mit seiner Tätigkeit für die Fayencefabrik Th. Deck in Paris verdiente. Zu einem der Fayence-Entwürfe findet sich eine grossformatige Kohlezeichnung (*Lesendes Mädchen mit Kleinkind*, um 1883). Auch ein entsprechendes Ölbild ist bekannt. Das Ausschöpfen von Bildideen für verschiedenste technische Umsetzungen zeigt, mit welcher handwerklichen Virtuosität Anker verschiedene Register bediente.

**Dritter Saal:** Der letzte Saal ist dem Spätwerk gewidmet, das von 1890 bis zu Ankers Tod 1910 entsteht. Im Zentrum stehen die ab 1890 geschaffenen Illustrationen für eine vielbändige Gotthelf-Ausgabe sowie seine nach 1901 einsetzenden Bildnis-Aquarelle. An einer Schmalseite werden zudem am Beispiel des Gemäldes *Bildnis Franz Anton Zetter* (1894) und seiner Vorzeichnung die interessanten Veränderungen zwischen Entwurf und Ausführung vor Augen geführt.

Während Ankers Vorlagen für die Gotthelf-Ausgabe an der linken Wand und anhand der entsprechenden Bücher gezeigt werden, sind die späten Aquarelle an der frontalen Stirnwand und auf der rechten Wand platziert. Diese farbigen Bildnisse lassen sich oft als Pendants aufeinander beziehen. Wie bei seinen gemalten Ehepaar-Bildnissen sind die Frauen-Bildnisse oft nach rechts, die Männer-Bildnisse nach links ausgerichtet, sodass sich beide im direkten Gegenüber ergänzen. Der Theologe Anker denkt in Gleichnissen und Ordnungen, die seinem christlichen Glauben verbunden sind. Aus diesem versöhnt er nicht nur Mann und Frau, sondern auch Glück und Leid, Arm und Reich, Alt und Jung.

Christoph Vögele

Zur Ausstellung erscheint im Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich, ein reich illustriertes Buch mit drei Aufsätzen von Robin Byland, Isabelle Messerli und Christoph Vögele (152 Seiten, 120 Abbildungen, Hardcover, 46.-). Mehrere Veranstaltungen begleiten die Ausstellung ([www.kunstmuseum-so.ch/Veranstaltungen](http://www.kunstmuseum-so.ch/Veranstaltungen)).